

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 23

Artikel: Mörsburg : ein besuchenswertes Schlossmuseum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

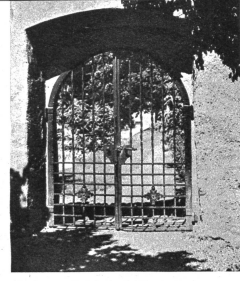


Mörzburg

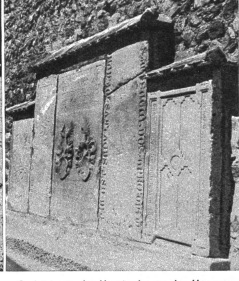
Ein besuchenswertes Schlossmuseum

Im Jahre 1094 wird die Mörzburg zum erstenmal als Mörzberg, (Berg der Mörz), Indessen ist der Turmkoloss dieser Burg schon aus dem 10. Jahrhundert. Der massive Bau wurde aus Findlingsblöcken der Urzeit errichtet. Diese Festung mit ihrem Wohnturm über das Zürichbiet etwas erhöht. Die Mauern sind zum Teil 4 bis 6 Meter dick. Nach oben zivillisiert sich die Mörz-Trutzburg: zwei freundliche Wohngeschosse trägt auf dem wehrhaften Unterbau. Von hier geniesst man den wundervollen Blick in das Thurtal und bei klarem Wetter bis hinüber zu den beiden thurgauischen Schlössern Klingen und Sonnenberg. Die Mörzburg, eine wehrhafte Feste am Übergang vom Tössal zum Thurtal, gehörte über Kiburg und der Feste Alt-Wülflingen zum sicheren System der Kiburger und im Wohnturm starb auf der letzten Kiburger, Graf Hermann, der Achtere, im Jahr 1284. Die Burg gehört seit 1898 der Stadt Winterthur, die dem Herrschaftsgebiet bis 1798 durch einen Amtmann verwaltet liess und auch in neuerer Zeit den historischen Bau vortrefflich instand hielt. In den Räumen des Schlosses hat der Historisch-Antiquarische Verein Winterthur einen grossen Teil seiner Sammlung ausgestellt; manches interessante Erinnerungsstück aus dem Alltag früherer Jahrhunderte ist hier sichtbar. In diesem Sinn gehört die Mörzburg zu den Zürcher Schlossmuseen.

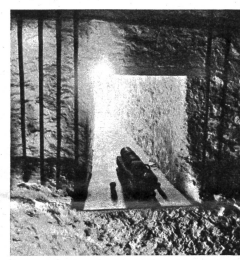
Nach oben zivillisiert sich die finstere Trutzburg. Zwei freundliche Wohngeschosse trägt sie auf dem wehrhaften Unterbau



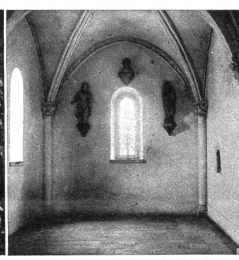
Portal zum Schloss



Grabsteine in der Hauptachse aus den Hegenerhöhlen in der Kirche in Oberwinterthur



Blick in die 5 m dicken Mauern im Turm



Blick in die Schlosskapelle, vermutlich aus der Zeit der Herren von Kiburg. Die Ausschmückung gehört verschiedenen Zeiten an und stammt aus den Sammlungen des Historischen Vereines

Unten: Schöner Kupferimer ohne nähere Bezeichnung



Porträt von Carl von Clais, Nachfahre des berühmten Sebastian von Clais, der sich, aus dem Badischen stammend, im ausgehenden 16. Jahrhundert in Winterthur eingebürgert hat



Buffet, Toggenburger Arbeit aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert



Blick in den grossen Saal



Alte Zinnbecher und Waffen aus den 16. und 17. Jahrhunderten



In 19. Jahrhundert küsserte sich die Vererbung des schönen Geschlechts zuweilen in recht absonderlicher Weise! In einer Herrengesellschaft schwärmten einmal eine Anzahl junger Pariser für die Schönheit und die Talente einer beliebigen Opernsängerin. Der Marquis von Caylus brachte unter anderem auch einen begeisterten Toast auf die Sängerin aus und entledigte sich im Anschluss daran seiner Halsbinde und wartete in ästhetischer Kammer. Nach damaligen Bräuche mussten alle Anwesenden ebenfalls ihre Kravatten ins Feuer werfen! Der Graf Tarnaud, welcher eine sehr kostbare und ihm teure Halsbinde trug, fand dieses Opfer äusserst geschmacklos. Er liess sich jedoch seinen Verdruss nicht merken und warf die Halsbinde mit einer eleganten Verbeugung ebenfalls ins Kammin... Nach einigen Wochen sass dieselben Herren wiederum im gleichen Klublokal beisammen. Graf Tarnaud hatte seinen Gast eingeführt, der allen Anwesenden vollkommen fremd war. Im Verlaufe der sehr angenehmen Unterhaltung liess Tarnaud eine der Hofdamen über alle Massen und brachte schliesslich einen Toast auf deren Gesundheit aus. Dann liess er sich von dem Gast, den er mitgebracht hatte, einen Zahnarzt, einen hohen Stockzahn, der ihm schon lange sehr lästig gewesen war, sehen. Herrnach warf er dieses „Opfer“ in den knisternden Kammin... Ganz verdrut hatten die Gäste dieser seltsamen Prozedur zugehört! Dass Tarnaud von jedem der anwesenden Herren das gleiche Opfer erwartete, war offensichtlich, und ebenso, dass er nicht mit sich spassen liess...! So blieb ihnen denn nichts anderes übrig, als es ihm gleichzutun; die „Begeisterten“ mussten sich nachinander je einen schönen und gestunden Stockzahn ausreissen lassen, was beim damaligen Stand der Ziehungstechnik ohne Betäubungsmittel wahrlich kein reines Vergnügen gewesen sein muss! Damit aber hatte sich Graf Tarnaud für seine kostbare Kravatte gerächt und war gleichmässig einem lästigen, hohlen Zahn losgeworden...! P. Bieri.